

Virtuose Flötenfiguren und nachgeahmte Dudelsackklänge

Konzert Sarah Louvion, Philipp Nickel und Silke Aichhorn beeindruckten ihre Zuhörer in der Haller Hospitalkirche mit feinsinnigem Zusammenspiel. *Von Ralf Snurawa*

Während andernorts die Wählerstimmen der Bundestagswahl ausgezählt wurden, erklang am Sonntag in der Haller Hospitalkirche vor allem Musik französischer Komponisten aus der Zeit um das Jahr 1900. Beim Kultursommer-Konzert waren Sarah Louvion (Flöte), Philipp Nickel (Bratsche) und Silke Aichhorn (Harfe) zu Gast. In seinem Programm stellte das Trio spätromantische Raritäten anderen bekannten Werken gegenüber.

So traf etwa das Es-Dur-Terzettino von Théodore Dubois aus dem Jahr 1905 auf Claude Debussys Sonate für Flöte, Viola und Harfe aus dem Jahr 1916 sowie auf eine Bearbeitung für dieselbe Besetzung der 1903/05 geschriebenen Klaviersonatine von Maurice Ravel. Während die drei Musiker die melodische Weite im Dubois-Werk ausloteten, standen in den Stücken von Ravel und Debussy mehr die sehnsüchtig verklingenden Melodieansätze und sanft empfundenen Klangmomente im Mittelpunkt.

Harfenistin Silke Aichhorn schwelgte zu Debussys „En bateau“ im Ton. Das Werk wurde 1889 als Teil der „Petite Suite“ geschrieben. Das Stück folgte auf ausdrucksvoll intonierte schwei-



Mit graziler Eleganz gestalten die Flötistin Sarah Louvion und die Harfenistin Silke Aichhorn das Konzert in Hall. *Foto: Ralf Snurawa*

fende Tonumspielungen der Elegie für Flöte und Harfe von Johannès Donjon.

Grazile Eleganz bestimmte die Interpretation des Menuettsatzes aus Ravels Sonatine. Der Schlusssatz erinnerte an einen flatternden Puls. In Debussys Sonate wurde daraus ein espritvolles Drängen – unterbrochen von kurzen Momenten des Innehaltens.



Diesen Stücken war Tonkunst aus dem 18. Jahrhundert vorausgegangen. Dabei konnten die etwa 160 Zuhörer in der Hospitalkirche einen klanglichen Vorgriff auf Beethovensche Musik hören – mit dem „Duo concertante“ in c-Moll für Flöte und Viola von François Devienne. Das 1784 veröffentlichte Werk gingen Sarah Louvion und Philipp Nickel fast ein wenig atemlos im Ausdruck und ent-

schieden im Tonfall an. Packende Dramatik bestimmte den Rondeau-Satz, aber genauso leuchtende Gesanglichkeit.

Davor waren drei Stücke aus der „Suite altfranzösischer Tänze“ von Marin Marais erklingen. Wunderbar gelang Philipp Nickel im Zusammenspiel mit Silke Aichhorn in „La Musette“ das Nachahmen von Dudelsackklängen. Mit Witz ging das Duo auch „Le Basque“ an.

Das einzige Werk, das nicht von einem französischen Komponisten stammte, war Antonio Vivaldis Triosonate in a-Moll – eigentlich für Blockflöte, Fagott und Basso continuo geschrieben. Sehr konzentriert wirkte bei der Wiedergabe das Verflechten der Stimmen, besonders von Flöte und Viola.

Virtuose Flötenfiguren verbanden sich mit klanglicher Eleganz. Und im „Largo cantabile“ erinnerte der Flötenpart über der serenadenhaften Begleitung von Viola und Harfe fast an einen Gesang.

Am Ende des Konzerts wurde das Trio mit lang anhaltendem Beifall bedacht – und bedankte sich mit leidenschaftlich gespielter, spanischem Klangkolorit, nämlich dem zweiten der beiden Interludes von Jacques Ibert.